

POKRATES die moralischen Rahmenbedingungen des Arztberufes kodifiziert. Dies ist „der wohl wirkungsmächtigste Text der Antike, der für Europa und die westliche Welt verbindlich wurde, auch über Europa hinaus Anerkennung und Anwendung fand.“ Maier bietet den lateinischen Text des Eides, seine deutsche Übersetzung und behandelt seine Historie. Entscheidend aber ist seine Frage: Warum ist der Eid gerade heute so bedeutsam? Angesichts der aktuellen Möglichkeiten etwa der Organverpflanzung, der Abtreibung, der Beihilfe zum Freitod ist die Moralität des Arztes eher noch wichtiger geworden – der hippokratische Eid ist somit ein humanistischer Text, der „längst in den Kodex der Weltliteratur aufgenommen“ sei.

Das 9. Kapitel des Buches nennt sich im Untertitel „Ein Brückenschlag über zwei Jahrtausende“, ist also wiederum ein Dokument für die erklärte Absicht des Autors, die Gedanken der Antike auf die Gegenwart zu beziehen. Sein Thema ist „die Heimat“. Zu Beginn wandern wir am Gardasee auf die Halbinsel bei Sirmione, begegnen auf zwei Steinplatten einem Gedicht in italienischer Sprache, das sich als eine Übersetzung des Sirmio-Gedichtes von CATULL herausstellt: „Du Augenstern der Inseln und Halbinseln...“ Und nun erfährt der Leser viel über diesen römischen Dichter, sein Leben, seine Liebe zu Lesbia, seine Heimatssehnsucht. Danach springt der Text über zu OVID. Dieser „Star auf der Bühne von Roms Lebewelt“ wurde durch AUGUSTUS so weit weg wie nur möglich, nämlich ans Schwarze Meer, verbannt. Seine triste seelische Verfassung hebt sich gewaltig von jener des Catull ab und leitet über zu drei Gedichten aus der deutschen Literatur. JOSEF WEINHEBER dichtete kurz vor seinem Selbstmord 1945 drei Strophen, die so beginnen: „Wie Ovid, in Trauer, wein ich der Heimat nach. Hab keine, hab kein eigenes Gemach ...“ Ähnlich traurig ist ein Gedicht von FRIEDRICH NIETZSCHE, das mit „Vereinsamt“ überschrieben ist und mit dem Aufschrei endet: „Weh dem, der keine Heimat hat!“ Im Nachdenken über Heimatliebe und Heimatlosigkeit zitiert Maier schließlich noch ein kurzes Poem seiner Frau LUISE, das mit dem tiefsinnigen Satz „Heimat findest du nur in Dir“ endet.

So weit, so gut! Die anderen acht Kapitel muss ich ausklammern, sie behandeln z. B. den Auftakt der abendländischen Wissenschaft, Entstehung und Geschichte der Demokratie, den Sonnengesang des Hl. FRANZISKUS, das Schicksal des Oedipus und die Welt der „*Carmina Burana*“.

Maiers Buch ist kein Didacticum, sondern ein Philosophicum, sein tiefsinnigstes Werk bisher. Ich empfehle dem nachdenklichen Leser mit Nachdruck die Lektüre!

KLAUS WESTPHALEN, Garmisch-Partenkirchen

*Edgar Comes: Römer-Kochbuch. Wintrich: Verlag FELIX AG 2010. 128 S. EUR 14,95 (ISBN 978-3-86738-028-7).*

... *tamen est laudanda voluntas?*

Latein ist fraglos gefragt – das Ergebnis vor allem intensiver didaktischer und methodischer Modernisierungen seit 1971, sicher auch der anhaltenden Begeisterung für Antike allgemein. Daraus ergibt sich als Dauerproblem die Frage, wieweit der Sprachunterricht davon profitieren kann und darf, dass diese Begeisterung von Popularismus getragen wird, mithin von engagierten Laien, die sich ohne solide Sprachgrundlagen mit der Antike befassen und dadurch Quellen nicht ungebrochen auswerten können.

Eine aktuelle Antwort bietet unfreiwillig ein neues, preisgekröntes „Römer Kochbuch“. Das Ansinnen, einen wichtigen Aspekt römischen Alltags populär zu machen, liegt grundsätzlich im Interesse aller mit der Antike Befassten. Schwer wiegt hingegen der häufige Verstoß gegen Kommaeregeln, der eine Empfehlung dieses Buches an Schüler schon ausschließt (und ein trauriges Bild von der redaktionellen Arbeit im Verlag zeichnet). Historisch irritierende Aussagen („Über 500 Jahre haben es die „*Imperatores Romani*“ [die römischen Kaiser] verstanden, ein solch riesiges Gebilde auf der Landkarte zu beherrschen“, S. 6) mag man damit entschuldigen, dass es in einem Kochbuch nicht auf historische Feinheiten ankomme – besser wäre es gewesen bei dem Hinweis zu bleiben, dass die Größe des Imperiums Grund für die Vielfalt in der römischen Kochkunst gewesen sei.

Mit lateinischen Sachbegriffen geht Autor EDGAR COMES allzu großzügig um: „*meridatio*“

(S. 9) statt „*meridiatio*“, „*commisatio*“ (S. 10) statt „*comisatio*“ oder „*comissatio*“.

Völlig unentschuldigbar ist aber die grammatische Entstellung vieler lateinischer Rezepttitel (Vergleichstext ist die leicht zugängliche Reclam-Ausgabe von ROBERT MAIER, die auch Comes als Referenz nennt): S. 29 „*in tuba* [= in der Trompete] *ex liquamine*“ – bei den Menüvorschlägen S. 122 noch schlimmer „*in tuba ex liquaminae*“ - statt „*intuba* [= Endivie] *ex liquamine*“, S. 30 „*aliter patina asparagis*“ statt „*aliter patina de asparagis*“, S. 33 „*patina pisciculis*“ statt „*patina de pisciculis*“, S. 34 „*gustum de bulbos*“ statt „*gustum de holeribus*“ (APICIUS nennt hier tatsächlich nur *bulbi* als Gemüse. Der Akkusativ beim *de* ist aber unerträglich), S. 40: den Lapsus „*patina de cucurbitas*“ leistet sich die spätantike Apicius-Rezeptsammlung selbst – zumindest in der Reclam-Ausgabe, S.68 „*esicia de porcinus*“ statt „*isicia omentata*“.

Für eine moderne Kochbuchausgabe hätte man nicht nur die Titel von Apicius korrekt abschreiben können, sondern das Kerngericht in den Nominativ setzen müssen (z. B. „*bulbi*“ statt „*bulbos*“).

„Das Römer-Kochbuch gewann für sein brillantes Layout den 1. Platz beim Gourmand World Cookbook Award 2009 im Bereich Italienische Küche!“ (Verlagsprospekt „Neuerscheinungen 2010“ der Firma Neumann-Neudamm, S.2). Die Texte erscheinen auf marmoriertem Hintergrund, großformatige Photographien der geschickt ins Bild gerückten Gerichte machen wirklich Appetit. Unklar bleibt allerdings, warum auf mehreren Seiten militärische Ausrüstungsteile in einem Kochbuch abgebildet werden, in dem die soldatische Ernährung nicht vorkommt, z. B. im Vorsatz ein Prunkhelm vor modernen Edelstahlgabeln.

Im Anschluss an die Rezepte bietet Comes einen knappen, auf die Wirksamkeit für das Kochen konzentrierten Einblick in das Wirken der Quellenautoren. Dabei wird CATOS Werk unüblich „*de re agricultura*“ betitelt, PLINIUS MAIOR soll erst nach seiner Militärkarriere durch die *naturalis historia* bekannt geworden sein. Ansonsten geben die Informationen dem lateinischen Leser nützliche Informationen, ohne unnötig zur Literaturgeschichte auszuarten. Auch der Lateiner kann von Comes' Service profitieren:

Er wird durch Kontaktdaten angeregt, vom Autor weitere Informationen zur römischen Küche einzuholen.

Edgar Comes, in eigener Latinisierung Tiberius Secundinus Comes, ist an römischer Geschichte interessiert, wirkt in einem Verein für experimentelle Archäologie mit und bringt dabei besonders sein Talent als Hobbykoch ein. Er wäre also der ideale Träger antiker Bildung und Begleiter entsprechender Projekte, zumal seine Kenntnisse römischer Speise- und Kochgewohnheiten wirklich hilfreich sind. Er verfügt ferner über das richtige Gespür für das in der heutigen Kochpraxis Machbare, z. B. beim unmöglichen Einsatz des *liquamen*, das er durch thailändische Fischsauce ersetzt. Manchmal ist Comes allerdings etwas zu modern geworden, z. B. als er beim „*gustum de bulbos*“ Leber vom Ferkel, von Hühnern, Schweinshaxen und Wachteln auf Schweineleber reduzierte.

Die Gerichte sind am Ende des Buches zu fünf Menüvorschlägen zusammengestellt. Die Gänge stimmen in ihren Bezeichnungen („*gustationes, additiones, mensae primae, dulcia*“, entsprechend auch die Gliederung des Rezeptteils) nicht mit der üblichen Folge (*gustationes, mensae primae, mensae secundae*) überein, „*additiones*“ ist überhaupt kein Begriff aus der römischen Küche.

Schade, dass das Buch nur inhaltlich, nicht sprachlich appetitlich ist.

JÜRGEN RETTBERG, Kusey

C. W. Bauer: *mein lieben mein hassen mein mittendrin du. Gedichte. Mit einem Nachwort von Niklas Holzberg. Innsbruck-Wien: HAYMON Verlag 2011, EUR 17,90 (ISBN 978-85218-697-9).*

*Habent sua fata libelli* heißt, zum griffigen Zitat verknüpft, die Zeile eines römischen Grammatikers. Ein *libellus* – 89 Seiten, Hardcover, bibliophil ausgestattet, in handlichem Format – soll hier angezeigt werden, ein *novus libellus*, erschienen im Innsbrucker HAYMON Verlag, ein *lepidus libellus* – gemeint ist das Buch ‚mein hassen mein lieben mein mittendrin du‘ des österreichischen Dichters CHRISTOPH W. BAUER. Der Autor, sowohl *poeta doctus* als auch *poeta ludens*, macht im Gedicht ‚bin also einzogen in odetamo‘ (S. 62) endgültig klar, was der Titel schon ahnen